

„Was wäre wenn?“ - Lebenshilfswerk warf zum Jahresstart viele Fragen auf

MÖLLN/HAGENOW Was wäre wenn... es keine Fördereinrichtungen für behinderte Menschen mehr gäbe? Wie wäre es, wenn wir alle dauerhaft für 1,84 Euro zu Mittag essen müssten? Was wäre, wenn es den Gedenktag an die Befreiung des KZ Auschwitz nicht hätte geben müssen? Fragen wie diese, bestimmten den diesjährigen Neujahrsempfang des Lebenshilfswerkes Mölln/Hagenow. Gestellt wurden sie zwar von Hans-Joachim Grätsch, dem Geschäftsführer, doch seine Frage, seine nachdenklichen Worte bestimmten den perfekt durchgeplanten Abend. Auch wenn vieles in der anschließenden Diskussion logischerweise schleswig-holstein-lastig war, so wurden zu keiner Zeit die Ableger des Werkes in Hagenow und Kneese vergessen. Und das nicht nur, weil viele Mitarbeiter aus dem „Osten“ als Gäste dabei waren, sondern weil die deutsche Einheit im Lebenshilf-

werk wie kaum in einer anderen Unternehmung täglich gelebt wird. Zunächst mit dem Ziel, behinderten Menschen den Alltag zu erleichtern, sie zu integrieren. Dieses Ziel ist schon in vielen Bereichen erreicht, andere Ziele jedoch nicht. Inklusion heißt der große Begriff für die vollständige Eingliederung behinderter Menschen ohne Sonderschulen, ohne Absonderungen, abgestuft nach

den Möglichkeiten, die jeder hat. Von diesem Ziel, das wurde auf dem Abend klar, ist man auch im sonst schon vorbildlichen Schleswig-Holstein noch weit entfernt. Um vorwärts zu kommen sei vor allem ein Mentalitätswechsel vonnöten und der könne nicht früh genug beginnen. Zum Beispiel im Kindergarten, wo die Kleinen auch mit Behinderten noch unbefangen umgehen. *mayk*



Hans-Joachim Grätsch (li.) als Chef des Lebenshilfswerkes beim Aufwerfen seiner Fragen, begleitet von den Gebärdendolmetschern.